

Der Lehrer am Fronleichnamsfest

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 21

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Lehrer am Fronleichnamsfest

Der katholische Lehrer freut sich heute ganz besonders, daß er katholisch ist. Es ist ein unschätzbar großes Glück, katholisch zu sein. Wer es nicht selber schon in seiner ganzen Fülle empfunden hat, vermag das nicht zu fassen. Keine Freude dieser Erde reicht auch nur im entferntesten an diese beseligenden Gedanken heran. Und nie werden wir uns dieses Reichthums besser und deutlicher bewußt als an der Kommunionbank. Der göttliche Kinderfreund, der Lehrer der Lehrer, der Herr des Himmels und der Welten, und gleichzeitig unser menschgewordener Bruder, vereint sich in der heiligen Kommunion mit uns, mit unserer Seele ganz und gar, wie gar keine innigere Vereinigung gedacht werden kann.

Heute ist das Siegesfest unseres Seelenfreundes, unseres Gottes und Erlösers, unseres Herrn und Meisters. Wir folgen ihm auf seinem Triumphzuge durch die Gassen und Straßen unserer Dörfer und Städte, betend, singend, führend, ordnend; wir schämen uns nicht, vor der ganzen Oeffentlichkeit ein freudiges Bekenntnis für unsern besten Freund und Wohltäter abzulegen, ihm das Ehrengelocke zu geben, seinen heiligen Namen zu preisen. Wer sollte uns daran hindern? Menschenfurcht? Wie töricht, wie feige wäre das! Gibt es denn ein Wesen auf Erden, das Christus an Macht und Weisheit und Güte und Liebe und Schönheit gleichkäme, das verdiente, so geliebt zu werden wie er, der Gottmensch, der uns alles gegeben: sein Leben, sein Blut, sein ganzes Sein! Und gibt es denn eine Freundschaft, die uns glücklicher machen könnte als die Freundschaft unseres göttlichen Kinderfreundes? Deshalb geht auch keiner nur mit Rücksicht auf andere mit, weil es sonst auffallen, Anstoß erregen könnte, wenn der Lehrer fernbliebe. Nein, einzig unsere innerste Ueberzeugung darf unser Verhalten bestimmen. Wir lieben unsern Herrn

und Gott, deshalb begleiten wir ihn auf seinem Segenszuge.

Göttlicher Kinderfreund, warum aus der Kirche heraus, warum auf die Gassen, wo es doch so viele müßige Zuschauer gibt, die deine Profession mit denselben Blicken einschätzen wie einen Schützenfestzug!? Wie viele kennen dich gar nicht, wie viele kannten dich einst und haben dich vergessen oder aus ihren Herzen verbannt! In gar manchen umdüsterten Seelen entfacht der Satan einen teuflischen Haß gegen dich, wie damals, als die verblendete Menge das „Crucifige“ schrie. — Und dennoch ist es deine Freude, unter den Menschenkindern zu sein, die du so unendlich liebst, auch jene, die dich hassen oder teilnahmslos als Gaffer am Wege stehen. Auch für sie hast du gelitten und bist du gestorben, und du willst, daß auch sie erkennen, was ihnen zum Heile diene, und in deine liebevollen Erlöserarme zurückkehren, die du am Kreuzesholze weit, weit ausgespannt, um alle, alle zu umfassen. Darum willst du, Heiland, daß wir, die wir das unendliche Glück haben, katholisch zu sein und katholisch zu denken, ganz besonders heute auch für die beten, welche dir noch fern stehen. Fronleichnam ist das Fest aller Feste der Katholiken, und katholisch heißt allgemein, das ganze Menschengeschlecht umfassend. Ist das nicht eine hehre, heilige Aufgabe, katholischer Lehrer, wenn du deine Kinder in Wort und Beispiel anleitest, am Fronleichnamsfeste Missionsarbeit zu verrichten für die Mitbrüder, die „nicht wissen, was sie tun“ und deshalb bis jetzt dem Herrn die treue Gefolgschaft versagt haben. Auf einer solchen Arbeit muß Gottes reicher Segen ruhen, der auch überfließen wird auf unser Alltagswerk in der Schule, an dem so viel Irdisches klebt und das trotzdem uns den Weg zum Himmel bereiten hilft.

Geisteschwache Kinder

(Ab. Köppli, Sekundarlehrer in Baar.)

So ziemlich in jeder Schule wird es geisteschwache und überhaupt schwer erziehbare Kinder geben, und wer schon viele Jahre Praxis hinter sich hat, muß bekennen, daß ihre Zahl gegenüber früher unbedingt größer geworden ist. Schon aus diesem Grunde ist es angezeigt, sich auch hier mit diesen bedauernswerten Geschöpfen zu beschäftigen, hat ja die Volksschule sich der fehlerhaften Schüler besonders anzunehmen; es öffnet sich ihr da ein Gebiet höchst segensreichen Schaffens. Manches Kind, welches später sittlich Schiffbruch litt, weil man seinen Zustand nicht kannte oder falsch beurteilte, kann bei

zweckmäßiger Erziehung ein brauchbares und nützlich-Glied der menschlichen Gesellschaft werden; zum allermindesten wird es von seinen seelischen Beängstigungen zur innern Ruhe und Zufriedenheit geführt werden. In nachfolgenden Ausführungen soll namentlich von der Erziehung der geisteschwachen Kinder in Familie und Schule die Rede sein.

1. Nervenärzte nennen die geisteschwachen Schüler minderwertige, d. h. in Rücksicht auf den Geist geringwertige Kinder. Wir Lehrer bezeichnen sie gewöhnlich als schwachsinrige Kinder. Auf lei-